

Inzwischen haben es auch die Banker begriffen. Vor wenigen Jahren noch ernteten Landwirte skeptische Blicke, wenn sie um einen Kredit für eine Biogasanlage nachsuchten. Heute sind die selben Bankmitarbeiter wie verwandelt – aufgeschlossen und kooperativ. Das Wort „Zukunftsmarkt“ geht ihnen beim Stichwort Biogas locker über die Lippen. Für Unternehmer Hans-Jürgen Schnell war diese Entwicklung absehbar: „Wenn ich daran nicht geglaubt hätte, dann hätte ich kaum vor acht Jahren eine Biogasfirma gegründet.“

So hat Schnell Weitsicht bewiesen. Gerade 25 Jahre war er damals alt, gelernter Kfz-Mechaniker und Maschinenbauer und noch mitten im Studium der Energietechnik, als er auf dem elterlichen Hof im Allgäu eine Biogasanlage installierte. Einige Bastelei gehörte dazu: „Viel Material kam vom Schrottplatz.“ Als das heimische Kraftwerk funktionierte, und als auch die Nachbarn eines wünschten, gründete Schnell ganz fix eine Firma.

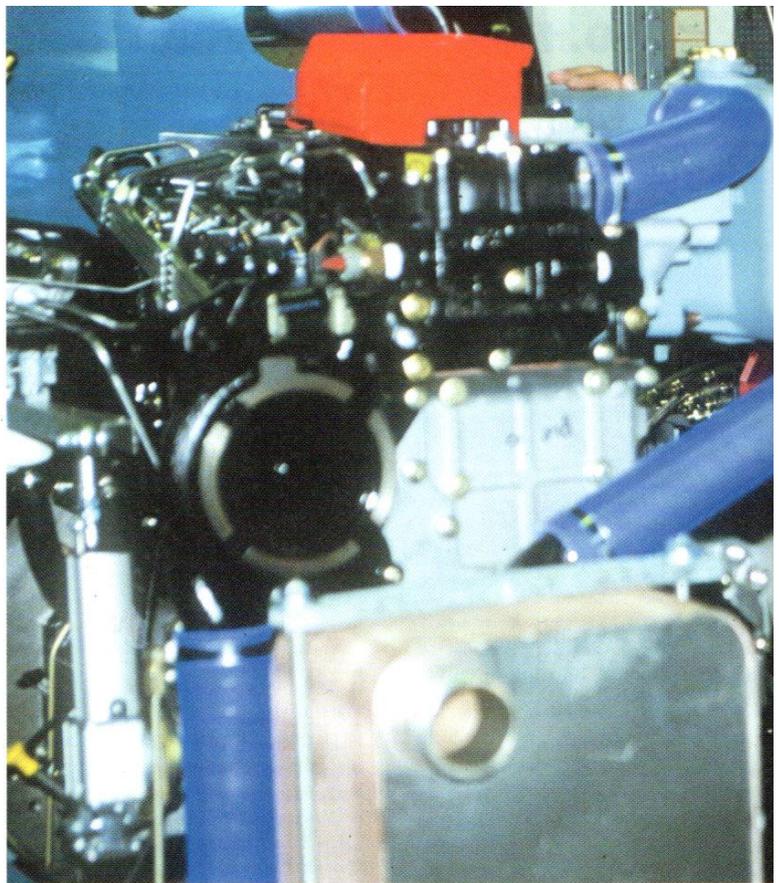
In acht Jahren vom Bastler zum Profi

Das war 1992. Und aus der Bastelei wurde schnell professionelle Arbeit. Heute hat das Unternehmen schon fast 350 Blockheizkraftwerke für Biogasanlagen in alle Ecken Deutschlands und auch ins Ausland geliefert. 110 Kraftpakete werden alleine in diesem Jahr das Werk verlassen. Damit ist die Firma Schnell in Amtzell im Allgäu mit ihren inzwi-



schen 20 Mitarbeitern bundesweiter Marktführer geworden.

Auch im Ausland hat man die württembergische Technologie-Schmiede längst entdeckt. „Jede Woche kommt mindestens eine Anfrage aus Übersee“, sagt der heute 33-jährige



Aus dem Allgäu in die ganze Welt

Blockheizkraftwerke machten Hans-Jürgen Schnell zum Marktführer

von Bernward Janzing

Firmenchef. Und wenn er hinzu fügt, dass „Deutschland seit Mitte der Neunzigerjahre an die Weltspitze aufgerückt“ ist, lässt sein schelmisches Grinsen erahnen, wen er als eine treibende Kraft dieser Zukunftstechnologie sieht.

Das Selbstbewusstsein kann er sich leisten. Denn tatsächlich war die Firma Schnell ganz entscheidend daran beteiligt, dass Biogasanlagen heute etablierte Technik sind, zuverlässig und effizient. „So wie der Traktor läuft, wenn man ihn braucht, muss es auch die Biogasanlage tun“, sagt der Sohn eines Landwirts. Und so, wie der Traktor sparsam laufen soll, muss auch die Biogasanlage maximale Erträge bringen.

Die Fortschritte binnen weniger Jahre sind enorm. 1992 noch habe man pro Kuh gerade ein Kubikmeter Gas am Tag gewonnen, heute liege der Gasertrag bereits bei 1,5 bis 1,7 Kubikmeter. 1992 brachte jeder Kubikmeter Gas nur eine Kilowattstunde Strom, heute dagegen schon 2,2 Kilowattstunden. Damit hat sich der täg-

liche Stromertrag pro Kuh von einer Kilowattstunde auf 3,5 Kilowattstunden erhöht. „In 10 bis 15 Jahren werden wir bei fünf Kilowattstunden sein“, schätzt der Unternehmer. Konsequenz: „In 20 Jahren wird jeder Vieh haltende Landwirt eine Biogasanlage haben.“

Verhandlungen kosten Geld und Zeit

Schon jetzt ist der Boom da. Gegenüber dem Vorjahr wird die Firma Schnell ihre Produktion um die Hälfte steigern. Im kommenden Frühjahr wird sie ihre Produktionsfläche verdreifachen, das Gelände steht bereit – das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) hat der Biogasbranche noch mehr Dynamik verschafft, als sie ohnehin schon hatte.

Doch das EEG bringt auch Probleme neuer Art: Einige Stromversorger stellen sich quer (NEUE ENERGIE 7/2000). „Wo die Netzkapazität letztes



Fotos: Janzing

Schnell, „gehört die Biogasanlage auf dem Hof schon fast dazu.“

Jetzt holen auch andere Teile Deutschlands auf, und immer mehr Bundesländer zeigen Interesse. Fast ein Viertel der Produktion wird bei der Firma Schnell fürs Ausland gefertigt. Lang ist die Liste der Exportländer: Schweiz, Österreich, Luxemburg, Dänemark, Japan, Korea, Belgien, Italien – zum Beispiel. Die Firma Schnell will international mit Markenqualität glänzen: „Unsere Kraftwerke sollen der Mercedes unter den Biogasanlagen sein.“

Kein Problem: Die Zuverlässigkeit der Kraftwerksanlagen übertrifft schon heute jeden Automotor spielend. „45.000 Betriebsstunden schaffen die BHKW inzwischen ohne Überholung“, weiß der Unternehmer. Das ist ungefähr soviel, wie ein Automotor laufen müsste, um drei Millionen Kilometer zu absolvieren. Biogasanlagen brauchen eine derart hohe Standzeit, denn sie laufen heute üblicherweise mehr als 8.000 Stunden im Jahr – also praktisch rund um die Uhr. Das war vor Jahren noch anders, als mancher Stromversorger zu Spitzenzeiten höhere Vergütungen bezahlte als zu Schwachlastzeiten. In diesen Fällen

Jahr noch ausreichend war, heißt es plötzlich: Das geht nicht“, klagt Schnell. Dieselben Mitarbeiter der Energieversorger sähen alles plötzlich viel komplizierter. „Man merkt, dass da eine Anweisung von ganz oben kam – seit dem EEG bläst ein schärferer Wind.“ Die notwendigen Verhandlungen kosten Nerven, Zeit und Geld. „Bis zu zwei Stunden täglich telefoniere ich mit Stromversorgern wegen der Netzeinspeisung“, erzählt Schnell.

„Wirkungsgrad auf über 40 % steigern“

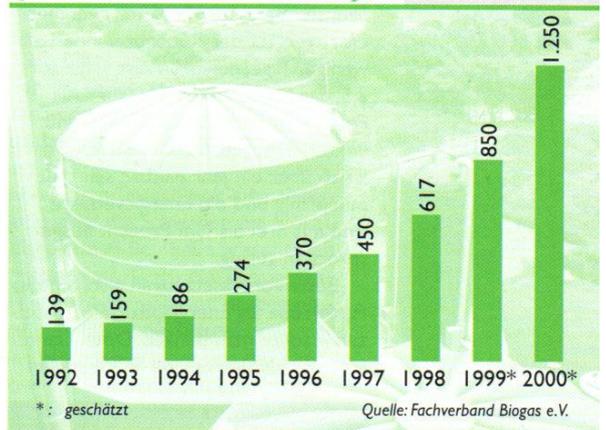
In der Regel sind die Blockadeversuche der Stromversorger reichlich abwegig: Die Biogas-Aggregate mit 30 bis 80 Kilowatt elektrischer Leistung vermögen das örtliche Netz allenfalls an besonders schwachen Standorten zu überfordern. So wird das Störfeuer der Energieversorger den Siegeszug des Biogases nicht stoppen. Zumal weitere technische Innovationen in der Pipeline sind. Bislang handelt es sich bei den Biogaskraftwerken noch um umgebaute Dieselaggregate – vollständig energetisch optimiert sind sie damit noch nicht. „Wir testen gerade Veränderungen an Kolben, Kurbel, Lagern und Nockenwelle“, sagt Schnell. „Unser Ziel ist es, einen elektrischen Wirkungsgrad von 40 Prozent plus x zu erreichen.“ Heute ist bei 36 bis 38 Prozent „Ende der Fahnenstange“ – bei großen Anlagen. Bei kleineren etwas früher.

Um die Technik noch weiter voranzubringen, hat sich die Firma Schnell seit Jahresbeginn allein auf den Bau von Blockheizkraftwerken (BHKW) spezialisiert. Früher war das Unternehmen auch mit dem Rest der Biogastechnik befasst: Planung der Anlagen, Bau der Fermenter. Aber in der Konzentration auf die Motortechnik sieht Unternehmer Schnell heute seine Zukunft. Dabei denkt er auch noch an weitere Aspekte des BHKW-Baus: Die Zündstrahltechnik, mit der die Biogasmotoren laufen, möchte er auch für solche Kraftwerke etablieren, die mit kaltgepresstem Pflanzenöl betrieben werden.

25 % der Produktion geht ins Ausland

Wer die Erfolgsbilanz vor Ort als Indiz nimmt, darf von Hans-Jürgen Schnell ohnehin noch einiges erwarten. Denn in der Region kennt ihn jeder Landwirt – im Allgäu laufen so viele Biogasanlagen wie nirgends sonst wo in der Republik. Alleine im Heimatdorf der Firma gibt es schon sieben Anlagen. Die meisten Landwirte entscheiden sich ganz pragmatisch dafür: „Drei Viertel der Betreiber machen das nicht aus ökologischen Gründen“, weiß der Firmenchef. Sie machen es, weil es sich rechnet. Oder weil sie die Biogasanlage zur Abrundung der gesamten Wertschöpfung auf dem Hof sehen. Im Allgäu zumindest, sagt

Biogasanlagen in Deutschland (Anzahl 1992 - 2000)



hatte man die BHKW größer ausgelegt, und das Gas nur zu ausgewählten Tageszeiten verstromt. Am Rest des Tages standen sie still.

So hat das EEG in der Biogasbranche einiges bewegt. Nur eines wird sich nie ändern, weder durch Technik noch durch Gesetze: Biogas wird nie eine so „anonyme“ Energiequelle werden, wie sie etwa der Wind ist: Anlagen, die – einmal aufgestellt – ohne den täglichen Blick auf die Anzeigetafeln auskommen, wird es nie geben. Denn man hat es im Gärtank bekanntlich mit Bakterien, also mit lebenden Organismen zu tun. „Den Fermenter“, weiß Ingenieur Schnell, „muss man behandeln wie eine Kuh im Stall.“ Sonst kann es schnell zum GAU im Gülletank kommen (NEUE ENERGIE 10/2000).